Zuerst in wenigen handschriftlichen Exemplaren vorsichtig verbreitet, erregte die Weissagung Aufsehen und Bestürzung am kurfürstlichen Hofe; dann drang sie anfänglich bruchstückweise ins Publikum, welches derartig in Angst und Schrecken dadurch versetzt wurde, daß man versuchte, die böse Wirkung von Hermanns Worten durch eine pia fraus zu paralysieren: man verbreitete andere, den Hohenzollern günstige vaticinia Lehninensia. Aber die Aufregung legte sich nicht, mit Bangen sah man der Zukunft entgegen. Das Leben des großen Kurfürsten neigte sich seinem Ende zu, und von seinem Erben wurde allerlei Böses verkündet: „Sein Nachfolger wandelt nicht die Wege des Vaters; betet, ihr Brüder, weint, ihr Mütter; sein Namen, sonst ein Friedenszeichen, ist eitel Trug, alle Tugend verschwindet."

So gut wie es ging, paßte man die dunkeln Worte den Zeitläuften an, und grübelte und deutete weiter. Wie sehr auch starke Geister in dem allgemeinen Wahn befangen waren, zeigt der Umstand, daß Friedrich der Große, als Kronprinz, sich die Weissagung erklären ließ, und von der auf ihn zu deutenden Stelle tief erschüttert wurde: „Der nun folgt ist der verruchteste seines Geschlechts!"

Bis zum elften Fürsten, von Joachim II. an gerechnet, soll das Gift des Protestantismus andauern, welches eine Frau, befleckt von dem Pesthauch der neuen Schlange, in die Mark gebracht hat (so äußert sich der Prophet über die Einführung der Reformation in der Mark); endlich, hebt der Prophet im 95. Verse mit einem Seufzer der Erleichterung an, endlich führt das Scepter der letzte seines Stammes! Dieser Letzte konnte, nach ungezwungener Berechnung, nur Friedrich Wilhelm III. sein; und als daher der preußische Staat unter den Schlägen von Jena und Auerstädt zusammenbrach, da jubelten die Feinde Preußens und des Protestantismus auf: jetzt mußte die Prophezeiung ganz erfüllt werden, Preußen mußte verschwinden, ganz Deutschland in den Schoß der allein selig machenden Kirche zurückkehren.

Daß es anders kam, ist bekannt; die Wundergläubigen waren aber nicht geschlagen; dem Rate Goethes folgend, legten sie nicht mehr aus; sie legten unter. Als dem kinderlosen Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone angeboten wurde, sollte er nun, auf Grund eines kühnen Rechenexempels, der elfte sein, und mit Hülfe des Vaticiniums wollte man ihn bewegen, zum Katholizismus überzutreten.

Freilich wiederum ohne Erfolg.

Dafür, wie es um das „notorische Eintreffen aller Vorhersagungen" bestellt ist, habe ich bereits einige Beispiele gegeben, auf das Einzelne einzugehen, ist hier nicht der Ort, und dürfte auch überflüssig sein. Meiner Ansicht nach hat aber der Verfasser des Vaticiniums selbst gar nicht prophezeien wollen. Dafür sprechen die berühmten Schlußverse in Beckmanns Übersetzung:

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342